

Selbsteinschätzung und Sprachstandserhebung bei Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund

Natalia Ermakova

Slavic Language Education

Ausgabe: 1/2021

DOI: <https://doi.org/10.18452/23202>

Herausgegeben an der
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Slawistik und Hungarologie

ISSN: 2748-5226

Abstract:

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, wie Einstufungstests für Hochschulsprachkurse gestaltet sein müssen, um den Anforderungen der herkunftssprachlichen Russischlerner gerecht zu werden. Am Beispiel zweier Studierender, die ihr Studium der Slawistik an der Universität Potsdam aufnehmen, wird diskutiert, welche Probleme bei der Durchführung der Einstufungstests auftreten können und argumentiert, dass die spezifischen Lernvoraussetzungen der Herkunftssprecher ein kombiniertes Verfahren erfordern. Insbesondere geht die Autorin auf Diskrepanzen zwischen mündlichen und schriftlichen Sprachkompetenzen sowie zwischen Testergebnissen und Selbsteinschätzung der Studierenden hin.

Keywords:

Herkunftssprache Russisch, Lernvoraussetzungen, Einstufungstest, Selbsteinschätzung

Zitieren des Artikels:

Ermakova, Natalia (2021): Selbsteinschätzung und Sprachstandserhebung bei Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund, *Slavic Language Education* 1/2021, S. 138-154,

DOI: <https://doi.org/10.18452/23192>

Selbsteinschätzung und Sprachstandserhebung bei Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund

Natalia Ermakova

The article deals with the question of how placement tests for university language courses must be designed in order to meet the requirements of the heritage language learners of Russian. Using the example of two students who are starting their studies in Slavic Studies at Potsdam University, it is discussed which problems can arise when carrying out the placement tests and it is argued that the specific language requirements of heritage language students can only be recorded in a combined procedure. In particular, the author addresses the discrepancy between oral and written language skills and points out the discrepancy between the test results and the self-assessment of the students.

Die Sprachstandserhebung sowie die Selbstsprachkompetenzeinschätzung sind nicht nur für die richtige Einordnung der Studierenden in die entsprechenden Sprachkurse wichtig, sondern auch für die Planung der Ziele und Inhalte dieser Kurse. Im hochschulischen Kontext sind wir gewöhnt, mit formalen Sprachtests, die sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) orientieren, oder mit den Rastern für die Selbsteinschätzung verschiedener Sprachkompetenzen,¹ die ebenfalls auf GER basieren, zu arbeiten. Allerdings scheint die Anwendung des GER im Fall der Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund² schwierig zu sein. Im Gegensatz zum Erkennen sprachlich-kommunikativer Voraussetzungen bei Personen, die Russisch als Fremdsprache gelernt haben, erweist sich die Erfassung dieser Voraussetzungen bei russischen Herkunftssprechern aufgrund fehlender standardisierter Instrumente und Methoden als wesentlich komplizierter und komplexer.

Die Schwierigkeit besteht in erster Linie darin, dass die Lernbiographien dieser Menschen sehr komplex und gleichzeitig lückenhaft sind. Diese Lerner haben Russisch intuitiv (oft als Erstsprache) bereits in ihrer Kindheit gelernt und oft keinen systematischen institutionellen

¹ Ein Beispiel für ein solches Raster ist z. B. unter <https://www.europaecischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php> oder unter <https://europass.cedefop.europa.eu/de/resources/european-language-levels-cefr> zu finden, letzter Zugriff: 10.12.2020.

² Der Begriff „russischsprachiger Hintergrund“ ist weniger als „Herkunftssprecher“ etabliert, jedoch z. B. bei (Mehlhorn/Heyer 2011) zu finden und wird am Zentrum für Sprachen und Schlüsselkompetenzen der Universität Potsdam – die Institution, dessen Einstufungsverfahren in die Russischkurse in diesem Beitrag beschrieben wird – für die Bezeichnung der genannten Zielgruppe verwendet. Im Weiteren wird der Terminus „russischsprachiger Hintergrund“ bzw. Person/Studierende mit russischsprachigem Hintergrund synonymisch zum Begriff „Herkunftssprecher“ verwendet. Eine Erläuterung des Letzteren ist z. B. bei (Bergmann 2016: 51) und (Brüggemann 2018, Brüggemann in diesem Band) zu finden.

Russischunterricht erhalten. Dies führt dazu, dass sie einerseits einen sehr begrenzten Wortschatz und umfangreiche Wissenslücken v. a. in der Grammatik aufweisen, jedoch über eine sehr gute Aussprache und eine gut entwickelte sprachliche Intuition bzw. Sprachgefühl verfügen, die für einen Muttersprachler charakteristisch sind. Diese Stärken und Schwächen müssen im Rahmen des Unterrichts zweifelsohne Beachtung finden. Dies bedeutet, dass die Inhalte des Unterrichts für diese Zielgruppe unter Berücksichtigung der Gruppenspezifika ausgewählt werden und sich von den Lehrinhalten des Russischen als Fremdsprache (aber auch des Russischen als Muttersprache) unterscheiden müssen.

Allerdings spiegelt diese Beschreibung die Situation nur in allgemeinen Zügen wider. In Wirklichkeit sind die Sprachbiographien dieser Studierenden und ihre Vorkenntnisse im Russischen so unterschiedlich, dass für deren Ermittlung und Systematisierung der Einsatz einiger Instrumente und Methoden erforderlich ist. Aus diesem Grund muss die Sprachstandserhebung erfahrungsgemäß mindestens aus drei Phasen bzw. Komponenten bestehen: einem formalen sprachlichen Test (eventuell online), einer Schriftprobe (handschriftliches Verfassen eines Textes) sowie einem persönlichen Gespräch.

Diese drei Komponenten spiegeln in der Regel den Sprachstand der Studierenden objektiv wider. Da aber diese Lernenden nie (oder selten) eine gesteuerte und didaktisch begründete Vermittlung des Russischen erlebt haben, scheint es wichtig zu sein, ihre sprachbiographischen Daten zu erfassen. Diesem Zweck kann eine Fragebogenstudie dienen.

Eine solche Studie verfolgt zwei Ziele: die erwähnte Erfassung sprachbiographischer Daten und die Erstellung eines soziodemographischen Profils³ der Zielgruppe, das heißt, die Erhebung der formalen Daten über die Persönlichkeit, den familiären Hintergrund und die Einstellung zur eigenen sprachlichen Identität einerseits, und das Aufdecken und Festhalten von Informationen über den Umgang mit der russischen Sprache andererseits. Diese Informationen sollten Auskunft darüber geben, wo, wofür, wie oft und mit wem die Vertreter der Zielgruppe das Russische nutzen.

Eine weitere wichtige Frage ist die Frage danach, ob die Selbstsprachkompetenzeinschätzung bzw. das Erkennen eigener sprachlich-kommunikativer Voraussetzungen vor Beginn des gezielten Spracherwerbs bzw. vor dem Besuch eines Russischkurses für das effiziente Erlernen des Russischen eine Rolle spielen kann. Aufgrund der langjährigen Arbeit mit dieser Zielgruppe sowie aus vielen persönlichen Gesprächen mit Studierenden und Beobachtungen im Unterrichtsprozess lässt sich die Aussage treffen, dass die Unter- bzw. Überschätzung der eigenen Sprachkenntnisse nicht nur bei der Entscheidung, an einem bestimmten Sprachkurs teilzunehmen, eine Rolle spielt, sondern auch auf die Motivation und den Lernerfolg Einfluss haben kann.

³ Mehr zu dem Begriff „soziodemographisches Profil“ und Instrumente seiner Erfassung s. z. B. bei Rethage (2012: 150ff.).

Die genannten Methoden (sprachlicher Test, persönliches Gespräch, Fragebogen, Selbsteinschätzung) scheinen ausreichend zu sein, um die Frage zu beantworten, welche sprachlich-kommunikativen Voraussetzungen die Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund haben.⁴

Betrachten wir nun konkreter ein solches Verfahren (Erfassung sprachlich-kommunikativer Voraussetzungen mit Hilfe einer Fragebogenstudie, eines formalen Sprachtests, eines persönlichen Gesprächs und der Selbstsprachkompetenzeinschätzung) am Beispiel von zwei Studierenden, die im Wintersemester 2014/15 einen Einstufungstest⁵ am Zentrum für Sprachen und Schlüsselkompetenzen der Universität Potsdam (Zessko) absolvierten und anschließend an einer Fragebogenstudie⁶ teilnahmen.

Einstufungstest

Der prognostische Einstufungstest, der von Mitarbeitern des Bereichs Slawische Sprachen am Zessko zur Optimierung der Einstufung neuer Studierender entwickelt wurde, besteht aus drei Teilen:

1. Bildbeschreibung (Verfassen eines Aufsatzes),
2. Online-Test in Bereichen Grammatik, Lexik, Lese- und Hörverstehen,
3. Interview in Form eines persönlichen Gesprächs mit jedem/r Studierenden.

Das Ziel des ersten Teils des Einstufungstests ist die Überprüfung bzw. die Einschätzung von Kompetenzen im schriftsprachlichen Bereich der Studierenden, wobei die Grammatik, die Rechtschreibung, der Wortschatz und der Stil bewertet werden. Den Teilnehmern werden vier Bilder angeboten, die einige Szenen aus dem Alltag darstellen und viele Details beinhalten. Die Studierenden müssen eins davon auswählen und innerhalb von 20 Minuten in Form eines Textes beschreiben. Nachdem die Zeit abgelaufen ist, werden die Texte eingesammelt. Die Studierenden beginnen mit dem zweiten Teil des Tests, währenddessen werden die Aufsätze von Lehrkräften kontrolliert und ausgewertet (mehr zu diesem Teil des Einstufungsverfahrens s. bei (Ermakova 2018).

Als nächstes absolvieren die Studierenden einen umfangreichen Online-Test. Dieser Test wurde speziell für die Überprüfung von Grammatikkenntnissen, des Wortschatzes, Lese- und

⁴ Es ist anzumerken, dass die vorgeschlagenen Instrumente und das im Weiteren beschriebene Verfahren in erster Linie der Zuordnung zu am Zessko der Universität Potsdam angebotenen Sprachkursen und der inhaltlichen und methodischen Planung dieser Kurse dienen. Die Wahl dieser Instrumente und die Auswertung der Ergebnisse basieren auf langjähriger Arbeit mit dieser Zielgruppe im universitären Kontext, sind jedoch nicht als zwingend erforderliche und einzig mögliche zu betrachten.

⁵ Der Einstufungstest wurde von zwei Mitarbeiterinnen des Zessko entwickelt und mehrfach erfolgreich durchgeführt. Seinen Autorinnen und meinen Kolleginnen – Dr. Marianne Auerbach und Olga Holland – möchte ich an dieser Stelle für die Erlaubnis, die Daten aus dem Test in diesem Artikel zu verwenden, herzlich danken.

⁶ Die Fragebogenstudie wurde von mir auf Basis von (Rethage 2012) entwickelt und mehrmals durchgeführt. In diesem Artikel werden jedoch nur die Ergebnisse der ersten Durchführung im Wintersemester 2014/15 (N=14) diskutiert. Die Teilnahme an der Fragebogenstudie war anonym und freiwillig.

Hörverstehens von Mitarbeitern des slawischen Bereichs des Zessko entwickelt und auf Basis der E-Learning-Plattform der Universität Potsdam „Moodle 2.UP“ realisiert. Die Fragen des Tests erscheinen immer in einer festgelegten Reihenfolge in deutscher Sprache und mit steigendem Schwierigkeitsgrad. Folgende Aufgabenstellungen kommen dabei vor:⁷

1. Hören Sie den Text und entscheiden Sie: wahr oder falsch? Wählen Sie den entsprechenden Button.
2. Hören Sie Ausschnitte aus Dialogen und entscheiden Sie, worum es geht (eine Multiple-Choice-Aufgabe).
3. Lesen Sie den Text und entscheiden Sie: wahr oder falsch? Wählen Sie den entsprechenden Button.
4. Wählen Sie die richtige Schreibweise.
5. Ordnen Sie den Substantiven die Präpositionen in der Auswahlbox zu.
6. Setzen Sie die entsprechenden Endungen ein.
7. Entscheiden Sie: Welcher Konsonantenwechsel findet bei folgenden Verben statt.
8. Wie endet die konjugierte Verbform im Präsens? Wählen Sie aus der Auswahlbox.
9. Ergänzen Sie die richtige Präsensform (eine Tippaufgabe).
10. Wählen Sie das passende Verb.
11. Ordnen Sie den Verben das entsprechende Substantiv zu.
12. Finden Sie Entsprechungen und ordnen Sie diese einander zu (Phraseologie).

Alle Aufgaben sind in Blöcke geteilt (z. B. Hörverstehen, Leseverstehen, Grammatik usw.). Die Studierenden werden mit einem Informationsfeld darüber informiert, welchen Frageblock sie momentan bearbeiten. Mit Hilfe von Informationsfeldern erfahren die Teilnehmer, bei welchen Aufgaben sie die russische Tastatur benötigen. Vor der Durchführung des Tests werden die Studierenden über alle technischen Details, wie z. B. die Verwendung der russischen Tastatur, informiert.

Je nach Schwierigkeitsgrad und Komplexität der einzelnen Aufgaben erhalten die Teilnehmer eine bestimmte Punktzahl, die anschließend automatisch zum Gesamtergebnis in Prozenten zusammengerechnet wird. Außerdem wurde der Test so programmiert, dass er die Ergebnisse der Aufgaben verschiedener Blöcke mit einer Skala vergleicht und am Ende ein Feedback in Form der Auflistung empfohlener Kurse gibt. Als Kritikpunkt ist jedoch anzumerken, dass es nur einen gemeinsamen Test für alle Studierenden gibt bzw. verschiedene Tests je nach Studienordnung, wobei aber nicht zwischen Russisch-als-Fremdsprache-Lernern und herkunftssprachlichen Studierenden unterschieden wird. Dies führt manchmal zu der Situation, dass die Testergebnisse bei Herkunftssprechern, die noch nicht schreiben können, als ungültig gelten

⁷ Da der Test sehr umfangreich ist und dem Urheberrecht des Zessko unterliegt, ist es nicht möglich, alle Aufgaben an dieser Stelle aufzulisten. Allerdings können Dank der Erlaubnis seiner Ersteller die häufigsten Aufgabenstellungen genannt werden. Mehr zu Testformaten und Erstellen von Tests s. in zahlreichen Beiträgen von Wolfgang Stadler z. B. in (Bergmann 2014: 279ff.).

und die Einstufung nur auf Grundlage der sprachbiographischen Daten und des persönlichen Gesprächs geschieht.

Anschließend wird mit jedem der Studierenden ein persönliches Gespräch bzw. Interview geführt. Ziel dieses Interviews ist es, die mündliche Sprachkompetenz zu überprüfen und dabei Informationen über ihre Sprach- und Lernbiographie zu erhalten. Zu Beginn dieses Abschnitts der Einstufung haben die Lehrkräfte bereits die Aufsätze kontrolliert und einen ersten Eindruck über das Sprachniveau der Studierenden erhalten. Diese Auswertung dient als Grundlage für die Einteilung der Studierenden in zwei Gruppen bereits vor Beginn der Interviews: „höchstwahrscheinlich mit russischsprachigem Hintergrund“ und „höchstwahrscheinlich ohne russischsprachigen Hintergrund“. Somit werden beiden Gruppen verschiedene Fragen gestellt. Den Studierenden, die nach Besonderheiten ihres Aufsatzes als „höchstwahrscheinlich mit russischsprachigem Hintergrund“ eingeschätzt wurden, werden in der Regel folgende Fragen gestellt:

1. Как Вас зовут? (Wie heißen Sie?)
2. Откуда Вы, когда Вы приехали в Германию? (Woher kommen Sie, wann kamen Sie nach Deutschland?)
3. Вы говорите дома по-русски? Если да, то с кем и как часто? (Sprechen Sie Russisch zuhause? Wenn ja, mit wem und wie oft?)
4. Вы когда-нибудь посещали русскую школу или какое-то другое учебное заведение, где преподают русский язык (если да, то как долго)? (Haben Sie jeweils eine russische Schule oder eine andere Bildungseinrichtung besucht, in der Russisch unterrichtet wird (wenn ja, wie lange)?)
5. Что Вы изучаете? Почему вы выбрали этот предмет? (Was studieren Sie? Warum haben Sie sich für dieses Fach entschieden?)

Die Fragen werden auf Russisch gestellt, deren genauere Formulierung und Anzahl ist immer von der Reaktion der Studierenden abhängig: Manche erzählen gerne ihre Biographien, ohne von der Lehrkraft viele Fragen gestellt zu bekommen, andere beantworten die Fragen kurz und knapp, worauf der Interviewer zusätzliche Fragen zu anderen Themen stellt (z. B.: Hobbys, Russlandbesuche, Schule usw.).

Dabei achtet die Lehrkraft auf die Aussprache, das Redetempo, die Geschwindigkeit der sprachlichen Reaktion (ob der/die Studierende vor der Antwort Zeit zum Überlegen braucht oder schnell und spontan reagiert), die Grammatik und Wortauswahl. Natürlich spielen die sprachbiographischen Daten auch eine wesentliche Rolle: Diese Erkenntnisse helfen dem Prüfer den breiten Kreis der zu überprüfenden Bereiche zu verengen und gezielt auf bestimmte grammatikalische Kategorien und Wortschatz zu achten.⁸

⁸ Mit Hilfe von sprachbiographischen Daten und Erkenntnissen der Didaktik und Linguistik, die diese Daten in Bezug auf den Sprachstand bringen, können die Lehrkräfte bereits vor dem persönlichen Gespräch erahnen, wo die Problembereiche liegen und während des Interviews gezielt auf diese Bereiche achten. So bestehen z.B.

Anschließend werden diese Daten mit den Ergebnissen der Bildbeschreibung und des online-Tests verglichen und die Studierenden beraten, wie der weitere Lernprozess am Zessko am effizientesten gestaltet werden kann.

Die Auswertung der einzelnen Teile des Einstufungstests verläuft unterschiedlich. So basiert die Auswertung des Interviews zum Großteil auf der Erfahrung der Lehrkraft und ist immer sehr kontext- und personenabhängig, was dazu führt, dass sie an dieser Stelle nicht präzise beschrieben werden kann.

Im Gegensatz dazu werden die Ergebnisse des online-Tests automatisch ausgewertet und richten sich streng nach dem GER.

Die Bildbeschreibung wird von den Lehrkräften nicht wie eine Klausur im Rahmen des Unterrichts korrigiert, in der die Fehler tatsächlich korrigiert werden, sondern Fehler werden unterstrichen und die Lehrkräfte machen für sich Markierungen, die für die Einschätzung des Sprachniveaus des/der Studierenden wichtig sind. Die Fehler, die die Studierenden in ihren Aufsätzen gemacht haben, auch die Wortwahl und der Ausdruck verraten dem Prüfer vieles über die Lernbiographie der Person, ohne dass ein Gespräch mit ihr stattgefunden hat. Erfahrungsgemäß lässt sich sagen, dass die Fehler, die die Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund beim Schreiben machen, eine entscheidende Rolle bei der Einstufung dieser Studierenden in bestimmte Russischkurse spielen (mehr über diese Fehler s. z. B. bei Protassova 2014, Ermakova 2015, 2018).

Die Ergebnisse der drei Teile stimmen im Falle der Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund oft nicht überein. Die Unterschiede zwischen mündlichem und schriftlichem Russisch der Lernenden sind manchmal so gravierend, dass gut sprechende Personen (perfekte Aussprache, ausreichender Wortschatz, grammatikalisch korrekt) das russische Alphabet gar nicht kennen. So enthält beispielsweise die Abbildung 1 Auszüge aus einem Aufsatz, welcher von einer Studentin im Einstufungstest geschrieben wurde.

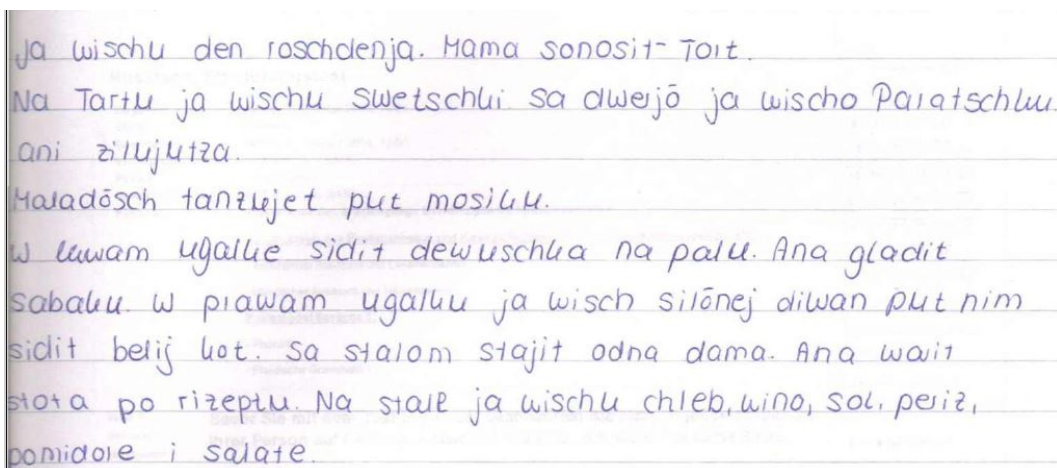


Abb. 1: Bildbeschreibung von einer Probandin

Zusammenhänge zwischen dem Einreisealter, dem Besuch einer russischsprachigen Bildungseinrichtung und dem Erwerb bestimmter grammatikalischer Fälle (s. dazu mehr z. B. bei Brüggemann 2018).

Das russische Alphabet wird in einem Anfänger-Kurs in den ersten Wochen vermittelt, genau wie die wichtigsten Regeln, die einem Russischlerner die Unterschiede zwischen dem Gesprochenen und Geschriebenen bzw. die Laut-Graphem-Korrespondenz im Russischen erklären. Die Autorin der abgebildeten Schriftprobe müsste also an einem Anfänger-Kurs teilnehmen, um die Defizite auszugleichen. Lässt man aber für einen Augenblick das lateinische Alphabet außer Acht und konzentriert sich auf die russische Grammatik, deren Spuren vor allem in den Endungen zu finden sind, so stellt man fest, dass die Studierende auf keinen Fall in einen solchen Anfänger-Kurs passt: Alle Verben wurden richtig konjugiert (*ja wischu* – я вижу, *maladösch tanzujet* – молодёжь танцует, *ani zilujutza* – они целуются usw.), auch die Deklination der Substantive und Adjektive ist meist fehlerfrei (*w lewam ugalke sidit dewuschka na palu* – в левом уголке сидит девушка на полу).

Den Online-Test hat diese Studentin mit 44% abgeschlossen. Das ist aber kein überraschendes Ergebnis und lässt sich damit erklären, dass sie die meisten Aufgaben nicht lesen konnte. Sie konnte aber erfolgreich alle Aufgaben des Tests absolvieren, die das Hörverstehen prüfen. Beim Interview bewies diese Probandin sehr gute mündliche Kenntnisse.

Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich, warum der Einstufungstest aus drei Teilen besteht und warum es nicht möglich ist, die herkunftssprachlichen Studierenden nur aufgrund eines Testteiles einzustufen: Alle drei Teile wurden von der Probandin mit nicht übereinstimmenden Ergebnissen abgeschlossen. Außerdem zeigt dieses Beispiel, dass die Auswertung der Testteile nicht unabhängig voneinander passieren darf. Dabei wird deutlich, dass die Einstufung der Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund und die damit verbundene Einschätzung derer Vorkenntnisse im Russischen ein großes Geschick von den Lehrkräften erfordert.

Fragebogenstudie

Zusätzlich zu dem Einstufungstest wurde den Studierenden die Teilnahme an einer umfangreichen Fragebogenstudie angeboten. Die Idee der Entwicklung und der Durchführung dieser Fragebogenstudie war untrennbar mit der Durchführung des Einstufungstests verbunden. Ein Einstufungstest stellt nur eine Seite der sprachlich-kommunikativen Vorkenntnisse im Russischen dar, mit denen die Studierenden ins Sprachenzentrum kommen: Der Test bildet die Sprachkenntnisse ab. Im Falle der Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund geht es aber um viel mehr, als nur um die Sprache. Es war also notwendig, ein ganzes Profil jedes Studierenden einzeln und ein breites Bild, welches die Situation im Ganzen widerspiegelt, zu erstellen. Diesem Zwecke kann nur ein Fragebogen dienen, denn dieser kann eine breite Palette von Fragen umfassen, die sowohl die objektiven Daten, als auch die subjektiven Informationen (Selbsteinschätzung, Einstellung zur Sprache) von Probanden zeigt.

Als Basis für die im Folgenden beschriebene Fragebogenstudie diente der Fragebogen von Wilma Rethage (2012), der aber für unsere Zwecke gekürzt und überarbeitet wurde, so dass am

Ende ein 8-Seitiger Fragebogen mit 15 Fragen entstand. Diese Fragen wurden in 3 thematische Blöcke geteilt:

Block 1: Zu Ihren persönlichen Sprech- und Schreibgewohnheiten

Block 2: Zu Ihrer persönlichen Sprachkompetenzeinschätzung

Block 3: Zu Ihrem Spracherwerb und Ihrer Sprachbiographie

Die Gruppe, die sowohl am bereits beschriebenen Einstufungstest als auch an dieser Fragebogenstudie teilnahm, bestand aus 14 Probanden. Die meisten Probanden waren weiblich und im Alter zwischen 20-25 Jahre. Alle gehörten zur zweiten Migrantengeneration, wobei drei von ihnen in Deutschland geboren wurden und die anderen im Durchschnittsalter von 7 Jahren mit ihren Familien nach Deutschland kamen⁹. Im Rahmen dieses Beitrags werden Profile von zwei Studierenden, im weiteren Proband A und Probandin B genannt, beschrieben und diskutiert. Die beiden Probanden wurden aus dem Grund gewählt, da ihre Sprachbiographien im Großen und Ganzen die allgemeinen Tendenzen bzw. Sprachbiographien¹⁰ der meisten Studierenden widerspiegeln.

Fallbeispiel Proband A

Anfang der 1990er Jahre kam Proband A mit seiner Familie im Alter von 5 Jahren nach Deutschland. Dies bedeutet, dass er vor seiner Abreise aus Russland keine russischsprachige Bildungseinrichtung besucht hat. Zum Zeitpunkt der Einreise sprach Proband A eine einzige Sprache: seine Erstsprache (L1 im Sinne der Erwerbsreihenfolge) Russisch. Die Einschulung und weitere Sozialisierung passierten jedoch ausschließlich in Deutschland und auf Deutsch. Seitdem Proband A in Deutschland lebt, erhielt er keinen institutionell gesteuerten Russischunterricht (z. B. bei einem Sprachkurs, in der Samstagsschule o. ä.). Allerdings spricht er mit seinen Großeltern ausschließlich auf Russisch, mit seiner Mutter auf Deutsch und Russisch gleichermaßen, mit seinen Geschwistern jedoch vorwiegend auf Deutsch. Er hat aber auch Verwandte und Freunde, die im russischsprachigen Ausland leben und mit denen er einen regelmäßigen telefonischen Kontakt pflegt. Er besucht sie auch nach seiner Einschätzung relativ häufig: ein Mal pro Jahr. Dies sowie die aktive Nutzung russischsprachiger Medien (er hört viel russische Musik, schaut Filme auf Russisch, surft im russischsprachigen Internet und liest ein wenig russische Bücher) hilft ihm, seine Russischkenntnisse zu bewahren und weiter zu entwi-

⁹ Mehr zur Altersgrenze bei Vertretern der zweiten Migrantengeneration s. bei Anstatt (2011: 106) und Brüggemann (2018).

¹⁰ Mehr zum Begriff „Sprachbiographie“ s. z. B. bei Franceschini (2004) oder speziell zu Sprachbiographien von russlanddeutschen Spätaussiedlern bei Meng (2001).

ckeln. Der familiären Umgebung und dem Internet verdankt er auch seine Kenntnisse der russischen Schriftsprache.¹¹ Er gibt aber an, dass die Anzahl der Situationen, in denen er Russisch spricht, viel weniger ist als die, in denen er Deutsch nutzt. Noch geringer ist die Zahl, was das Schreiben auf Russisch betrifft: Er verfasst verschiedenste Textarten (von Notizen im Alltag, über Chat-Kommunikation, bis hin zu offiziellen Briefen und E-Mails) fast ausschließlich auf Deutsch. Seinen Sprachstand schätzt er selber in allen Bereichen (Verstehen, Lesen, Sprechen und Schreiben) als „eher schlecht“ ein.

Fallbeispiel Probandin B

Die Biographie der Probandin B ist in vielen Zügen sehr ähnlich: auch sie kam nach Deutschland im Vorschulalter (3 Jahre) ohne Deutschkenntnisse, wurde in Deutschland eingeschult und besuchte seitdem keine Institutionen, in denen das Russische vermittelt wird. Trotz dieser allgemeinen Gemeinsamkeiten der Biographien, kann man im Sprachgebrauch der beiden Probanden deutliche Unterschiede sehen. Die Anzahl der Situationen und Kommunikationspartner, mit denen Probandin B Russisch spricht, sowie die Nutzungszeit russischsprachiger Medien ist bei ihr viel höher als bei Proband A. Von Fernsehen, Musikhören über Zeitschriften und Bücherlesen bis hin zur Nutzung des Internets verbringt Probandin B fast 75 Stunden pro Woche mit russischsprachigen Medien, wobei das Spektrum dieser Medien bei Proband A geringer ist (z. B. kein Fernsehen und keine Zeitschriften) und der Zeitaufwand bei ca. 8,5 Stunden pro Woche liegt. Außerdem spricht Probandin B mit ihren Eltern, Großeltern, anderen Verwandten und Mitbewohnern nur auf Russisch, mit anderen Personen (z. B. mit Kommilitonen, Nachbarn usw.) auf Russisch und Deutsch gleichermaßen. Sie gibt an, 2-3 Stunden täglich mit in Russland lebenden Freunden und Verwandten zu telefonieren. In verschiedenen, mit starken Emotionen verbundenen Situationen (glücklich, wütend, im Streit usw.) spricht sie mehr Russisch als Deutsch. Auch bei der Mediennutzung kommt bei ihr Russisch häufiger als Deutsch vor. Ihre schriftlichen Texte – und das ist der entscheidende Unterschied zu Proband A – verfasst Probandin B in beiden Sprachen gleichermaßen, jedoch macht sie ihre Notizen im Alltag mehr auf Russisch, in der SMS- und Chat-Kommunikation greift sie öfter auf das Russische zurück. Es ist offensichtlich, dass das Russische im alltäglichen Leben der Probandin B eine sehr große Rolle spielt und mehr als das Deutsche, und zwar auch in der Sprachproduktion verwendet wird. Dies beeinflusst auch ihre Selbsteinschätzung, indem sie die eigenen Russischkenntnisse höher als die Kenntnisse des Deutschen einschätzt.

¹¹ Es ist anzumerken, dass trotz fehlendem institutionellen Russischunterrichts und vorschulischem Einreisealter die meisten Probanden über Kenntnisse des kyrillischen Alphabets verfügen. Wahrscheinlich ist es der russischen Tradition zu verdanken, die Kinder bereits im Vorschulalter auf die Schule vorzubereiten und entweder zuhause oder im Rahmen spezieller Kurse im Kindergarten Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben zu vermitteln. Einige Probanden erzählten außerdem im Interview, dass sie sich selbst das kyrillische Alphabet beibrachten.

Man könnte diese Tatsache als überraschend und ungewöhnlich empfinden, da diese Probandin nur die ersten 3 Jahre ihres Lebens in Russland verbracht hat und seitdem keine russischsprachigen oder bilingualen Einrichtungen besucht hat. Ihr Bezug zum Russischen bleibt jedoch sehr stark. Sie sagt auch, dass sie grundsätzlich am liebsten auf Russisch spricht, wobei sie sich ihrer Sprachkompetenzen nicht sicher ist. Ihrer Meinung nach beeinflussen die Sprachen, die von einem Menschen gesprochen werden, sein Identitätsgefühl. Sie selbst identifiziert sie als Russisch. Dieses Profil bildet eine sehr große Gruppe der Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund ab.

Selbstsprachkompetenzeinschätzung

Laut Schneider/North (2000: 146) kann die Beurteilung des eigenen Sprachstandes für unterschiedliche Zwecke eingesetzt werden: zur Einstufung, Erfolgskontrolle oder lernbegleitend. Sie kann statt Fremdevaluation verwendet werden, parallel oder ergänzend zur dieser.

Im universitären Kontext haben wir mit Menschen zu tun, die meistens über eine große Lernerfahrung verschiedener Fremdsprachen verfügen und daher mit den GER-basierten Rastern zur Selbstsprachkompetenzeinschätzung gut vertraut sind. Aus diesem Grund ist die Anwendung der Selbstbeurteilung für die Einstufung der Studierenden völlig legitim. Ihre allgemeine Objektivität und Übereinstimmung mit den Ergebnissen formaler Sprachtests bestätigen mehrere Untersuchungen (vgl. Schneider/North 2000, Köpke/Schmid 2004, Anstatt 2011). Allerdings ist die fehlende Lernerfahrung im Russischen im Falle der herkunftssprachlichen Studierenden ein wägbares Argument dafür, diese Objektivität zu bezweifeln. Die Anwendung der auf GER basierten Raster zur Selbsteinschätzung scheint auch problematisch zu sein: Mit vielen angebotenen Kommunikationssituationen oder Textarten kamen russische Herkunftssprecher nie oder nur selten (oder nicht bewusst) in Berührung und können nicht wissen, ob sie in diesen Situationen auf Russisch kommunizieren bzw. mit den Texten arbeiten können.

Die Erfahrung der mehrjährigen Arbeit mit dieser Lernergruppe zeigt, dass die Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund bei der Einschätzung des eigenen Sprachstandes tatsächlich zur Unter- bzw. Überschätzungen tendieren. Dies bestätigt auch die oben beschriebene Fragebogenstudie im Vergleich zu Ergebnissen des Einstufungstests.

Diese Tatsache ist allerdings kein Grund, die Selbstbeurteilung aus der Liste der für die Einschätzung der sprachlich-kommunikativen Voraussetzungen notwendigen Instrumente zu streichen, da im Falle der herkunftssprachlichen Studierenden die Selbsteinschätzung eine wichtige Rolle für ihre Motivation zur Teilnahme an Russischkursen sowie für den zukünftigen Lernerfolg spielt. Manchmal kommt es vor, dass die Studierenden die Teilnahme an einigen Kursen wegen schlechter Selbstsprachkompetenzeinschätzung trotz guter Ergebnisse des Einstufungstests auf das nächste Semester verschieben, da sie sich nicht sicher sind, ob sie die Kurse erfolgreich abschließen können. Ihre guten Testergebnisse erklären sie durch etwas Glück. Oder umgekehrt: Wegen einer hohen Selbstsprachkompetenzeinschätzung bei nicht genügenden Sprachkenntnissen laut Testergebnis, bitten die Studierenden um Erlaubnis, schwerere Kurse

besuchen zu dürfen. Häufig rechtfertigen sie die schlechten Ergebnisse im Test mit Argumenten wie beispielsweise schlechte Konzentration, das Missverstehen der Aufgaben, Tippfehler usw. Bessere Leistungen wollen sie bereits in der ersten Woche nachweisen. Dennoch hilft die Selbsteinschätzung den Studierenden, die noch keine Erfahrung im institutionellen Lernen des Russischen haben, sich die ersten Gedanken über den eigenen Sprachstand zu machen. Somit kann sie als ein wichtiger erster Schritt der Bewusstmachung der eigenen Sprachkenntnisse angesehen werden.¹² Des Weiteren hilft der Vergleich der Selbsteinschätzung und der Testergebnisse den Lehrkräften, die Beratungsgespräche effektiver zu gestalten.

Widmen wir uns wieder dem Beispiel des Probanden A. Auch dieser Student neigt dazu, eigene Sprachkompetenzen zu unterschätzen: Wie bereits erwähnt wurde, gab er an, in allen vier Bereichen (Verstehen, Sprechen, Lesen, Schreiben) „eher schlecht“ zu sein. Probandin B sagt im Interview, dass sie auf Russisch nur „mittelmäßig lesen und schreiben kann“. Im Fragebogen gab sie aber an, bessere Russischkenntnisse im Vergleich zum Deutschen zu haben. Über Gründe für diese Unterschiede in der Beurteilung der eigenen Kompetenzen könnte man nur spekulieren: Vielleicht war Probandin B im persönlichen Gespräch durch den Kontext einer Prüfung eingeschüchtert, vielleicht fiel es ihr schwer zum ersten Mal im Leben bewusst über die eigenen Sprachkompetenzen zu reflektieren. Diese Verzweiflung ist erfahrungsgemäß für die Mehrheit der herkunftssprachlichen Studierenden typisch.

Es kann noch angemerkt werden, dass die Aufgabe zur Einschätzung eigener Sprachkenntnisse in einer tabellarischen Form konstruiert war (s. Abb. 2). Die linke Spalte listete die vier bereits genannten Fertigkeiten auf, in den weiteren Spalten wurde den Studierenden angeboten, auf einer 6-Punkte-Skala (inklusive einer zusätzlichen Option „gar nicht vorhanden“) von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ eigene Sprachkompetenzen einzuschätzen.

12. Wie schätzen Sie Ihre eigenen Sprachkenntnisse im Russischen ein?

Kenntnisse sind:	sehr gut	gut	eher gut	eher schlecht	schlecht	sehr schlecht	gar nicht vorhanden
Verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abb. 2: Ausschnitt aus dem Fragebogen zur Frage der Selbstsprachkompetenzeinschätzung¹³

¹² Zu einzelnen Aspekten der Förderung der Sprachbewusstheit s. (Brüggemann 2018).

¹³ Wie bereits erwähnt, basieren diese sowie andere Fragen der Studie auf (Rethage 2012). Eines der Ziele der Studie war es auch, die Ergebnisse von (Rethage 2012) mit den eigenen zu vergleichen, da die Zielgruppen beider Studien zu zwei verschiedenen Migrantengenerationen gehören. Daher wurde die Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ für diese Frage übernommen. Die Antworten auf diese Frage müssen jedoch des Weiteren auch mit Ergebnissen des online-Tests und des Interviews verglichen werden. Aus diesem Grund wurden die Bildbeschreibungen und persönlichen Gespräche von Lehrkräften ebenfalls nach dieser Skala bewertet. Hierfür gab es eine Vorlage, in der z. B. „sehr gut“ im Schreiben für „fehlerfreies Schreiben, breite Palette von stilistischen und Ausdrucksmitteln, wenige, für Muttersprachler typische orthografische Fehler“ steht und „sehr

Die meisten Probanden gaben an, sehr gut Russisch verstehen zu können (64,28% aller Teilnehmer) und weniger Schreibkompetenzen zu besitzen (bei 28,58% der Probanden „eher schlecht“) (s. Tab. 1).

Kenntnisse sind:	sehr gut	gut	eher gut	eher schlecht	schlecht	sehr schlecht	gar nicht vorhanden
Verstehen	64,28%	28,58%	-	7,14%	-	-	-
Lesen	35,72%	42,86%	14,28%	7,14%	-	-	-
Sprechen	28,58%	42,86%	21,44%	7,14%	-	-	-
Schreiben	14,28%	28,58%	28,58%	28,58%	-	-	-

Tab. 1: „Wie schätzen Sie Ihre eigenen Sprachkenntnisse im Russischen ein?“ (N = 14)¹⁴

Vergleich der Testergebnisse mit der Selbstsprachkompetenzeinschätzung

Vergleicht man die Ergebnisse der gesamten Probandengruppe (N = 14), kann man folgende Tendenz beobachten: Die herkunftssprachlichen Studierenden neigen oft dazu, sich im mündlichen Bereich zu unter- und im schriftlichen zu überschätzen. Über eine mögliche Erklärung kann man an dieser Stelle nur spekulieren: Vielleicht sind sie mit dem gesprochenen Russischen häufiger konfrontiert und bemerken daher öfter die eigenen Defizite. Da jedoch die geschriebenen Texte seltener produziert und nicht kontrolliert werden, könnte man vermuten, dass die Mängel unbeachtet bleiben. Allerdings waren diese Abweichungen bei den meisten Probanden sehr geringfügig (s. dazu Tab. 2, die den Vergleich der Testergebnisse und der Selbsteinschätzung in der ganzen Probandengruppe darstellt).

Nr.	Einstufungstest			Selbsteinschätzung			
	online-Test	Interview	Bildbeschreibung	Verstehen	Lesen	Sprechen	Schreiben
1.	93%	sehr gut	gut	gut	sehr gut	sehr gut	gut
2.	91%	sehr gut	eher gut	sehr gut	gut	gut	gut
3.	94%	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut
4.	79%	eher gut	eher schlecht	sehr gut	sehr gut	gut	eher schlecht
5.	86%	eher gut	sehr schlecht	eher schlecht	eher schlecht	eher schlecht	eher schlecht

schlecht“ für „starke Defizite in allen Bereichen (Lexik, Grammatik, Syntax, Stil, Rechtschreibung, Kalligraphie, Länge des Textes).“

¹⁴ Diese Ergebnisse können mit Kagan/Polinsky (2007) verglichen werden: Auch die amerikanischen Studierende mit russischsprachigem Hintergrund schätzen sich selbst im Hören bzw. Verstehen am besten ein, etwas schlechter, aber immer noch sehr gut im Sprechen und am schlechtesten im Lesen und Schreiben.

6.	90%	sehr gut	eher gut	sehr gut	gut	gut	gut
7.	88%	sehr gut	gut	sehr gut	gut	gut	eher gut
8.	66%	eher schlecht	schlecht	sehr gut	gut	eher gut	eher schlecht
9.	76%	sehr gut	eher gut	sehr gut	gut	gut	eher gut
10.	94%	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut
11.	85%	schlecht	sehr schlecht	gut	gut	eher gut	eher schlecht
12.	90%	gut	eher gut	gut	eher gut	gut	eher gut
13.	66%	eher gut	eher schlecht	gut	eher gut	eher gut	eher schlecht
14.	91%	sehr gut	gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	gut

Tab. 2: Vergleich der Selbstsprachkompetenzeinschätzung und der Ergebnisse des Einstufungstest¹⁵

Eine interessante Frage wäre die Frage danach, ob die Neigung, die eigenen Russischkenntnisse zu über- bzw. unterschätzen in Zusammenhang mit dem Einreisealter, dem Besuch des institutionellen Russischunterrichts oder mit dem elterlichen Input und familiärem Kontext hat. Es lässt sich vermuten, dass dabei bestimmte Relationen bestehen. Um dies zu bestätigen, reichen jedoch die Daten der durchgeführten Studie nicht aus.

Proband A zählt jedoch zu den Wenigen, bei denen die Unterschiede zwischen den Testergebnissen und der Selbstbeurteilung am gravierendsten sind.

Laut Online-Test hat Proband A Niveau A2 im Russischen, was den Voraussetzungen der Studienordnung seines Studiengangs entspricht. Während des Interviews wies dieser Student keinerlei Verständigungsprobleme auf, konnte allerdings nicht immer das gewünschte Wort im Russischen finden, was manchmal zu Umschreibungen und zur Vermischung mit deutschen Vokabeln führte. Also könnte er im Sprechen als „eher gut“ und als „gut“ im Verstehen eingeschätzt werden (vgl. mit seiner Selbsteinschätzung als „eher schlecht“).

Der von Proband A verfasste Text wurde dabei von Lehrkräften als „sehr schlecht“ bewertet. Die Größe dieses Textes ermöglicht seine vollständige Einführung an dieser Stelle in der Abb. 3.

¹⁵ In dieser Tabelle sind die Daten von Proband A unter Nr. 5 und von Probandin B unter Nr. 1 zu finden.

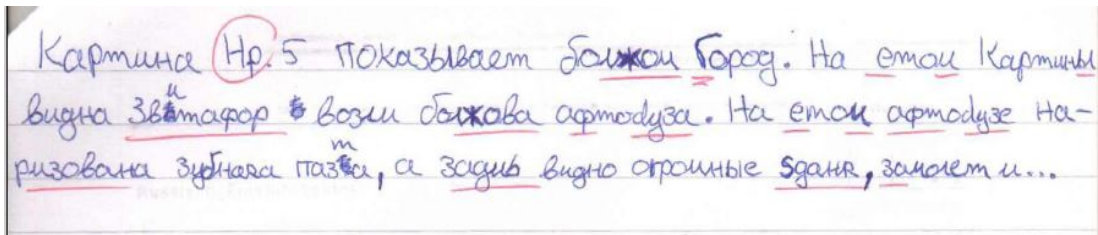


Abb. 3: Die Schriftprobe des Probanden¹⁶

Betrachtet man die offensichtlich starke Interferenz zum Deutschen sowohl in der Orthographie (*Нр. 5, Город* und andere großgeschriebene Substantive), als auch in der Übertragung phonetischer Norm (*замолет* – stimmhaftes S statt stimmlosem vor einem Vokal am Anfang des Wortes), könnte man anfangs vermuten, dass dieser Student die auf diese Weise geschriebenen Wörter genauso ausspricht und zur gleichen Interferenz wie ein Russisch-als-Fremdsprachlerner neigt. Diese Vermutung könnten die „Verschriftlichungen“ des gesprochenen Russischen (*болжова, афтодуза*) unterstützen. Allerdings wies Proband A keinerlei Akzent während des Interviews auf: Er sprach alle stimmhaften und stimmlosen Konsonanten richtig aus und demonstrierte grundsätzlich eine sehr gute Aussprache. Es ist also offensichtlich, dass die meisten Fehler seiner Schriftprobe zwar einen phonetischen Charakter haben, allerdings auf Grund fehlender Bezüge zwischen dem Geschriebenen und Gesprochenen gemacht wurden. So fehlt z. B. das stimmlose s (<c>) generell in seinem Text, also wusste er wahrscheinlich nicht, dass es im Russischen ein Konsonantenpaar *с-з* gibt und verschriftlichte es analog zum Deutschen mit Hilfe eines Buchstabens. Dies könnte auch die mögliche Erklärung für den fehlenden Vokal *э* sein. Die zahlreichen graphomotorischen Fehler weisen ebenso auf eine geringe Vertrautheit mit der kyrillischen Schrift hin: Verwechslung der kyrillischen und lateinischen Buchstaben (*афтодуза, сданR*), Vermischung der handschriftlichen und Druckbuchstaben, falsche Verbindungen zwischen den Buchstaben innerhalb eines Wortes (s. z. B. in der Abbildung 3 die Schreibweise des Wortes *огромные*, bei dem *о* und *м* so verbunden sind, dass *м* wie *и* aussieht).

Die Größe und die Komplexität des Textes von Proband A (3 Sätze in 20 min) bilden einen starken Kontrast zu seiner Gesprächigkeit und „eher guten“ mündlichen Sprachkompetenz, die er während des Interviews aufwies. Diese Tatsache lässt sich jedoch durch seine sprachbiographischen Daten erklären: Er liest zwar ein wenig russische Bücher und surft im russischsprachigen Internet, verfasst aber selber keine Texte auf Russisch.

Die Schriftprobe von Probandin B ist im Vergleich zum Text von Proband A deutlich länger und komplexer (s. Abb. 4).

Die graphomotorische und orthographische Seite dieses Textes weist darauf hin, dass Probandin B eine große Erfahrung im schriftlichen Bereich des Russischen hat. Dies bestätigt auch

¹⁶ Es ist anzumerken, dass die roten Markierungen der Lehrkraft nicht vollständig sind, da sie nur der allgemeinen Einschätzung dienen und keiner Korrektur. Dies betrifft ebenfalls die im Weiteren folgende Schriftprobe der Probandin B.

ihre Sprachbiographie (im Fragebogen gibt sie an, russischsprachige E-Mails und Alltagsnotizen zu verfassen, im russischsprachigen Internet zu surfen und auf Russisch Bücher zu lesen). Die Fehler, die in diesem Text zu finden sind, lassen sich dabei in zwei Kategorien teilen:

- Fehler, die auch für die russischen Muttersprachler typisch sind (Kommasetzung, *и* vs. *ни*, die unbetonten Verb-Endungen) und
- Fehler, die sich durch die Interferenz mit dem Deutschen erklären lassen (*сосредоточен на лист* – dt. sich konzentrieren auf + Akk. statt russ. *сосредоточиться на* + Prär.; *каждый из них занимается другим* – dt. „jeder von ihnen macht etwas anderes“ – die Konstruktion gibt es im Russischen nicht, es könnte beispielsweise heißen „каждый из них занят чем-то своим“).

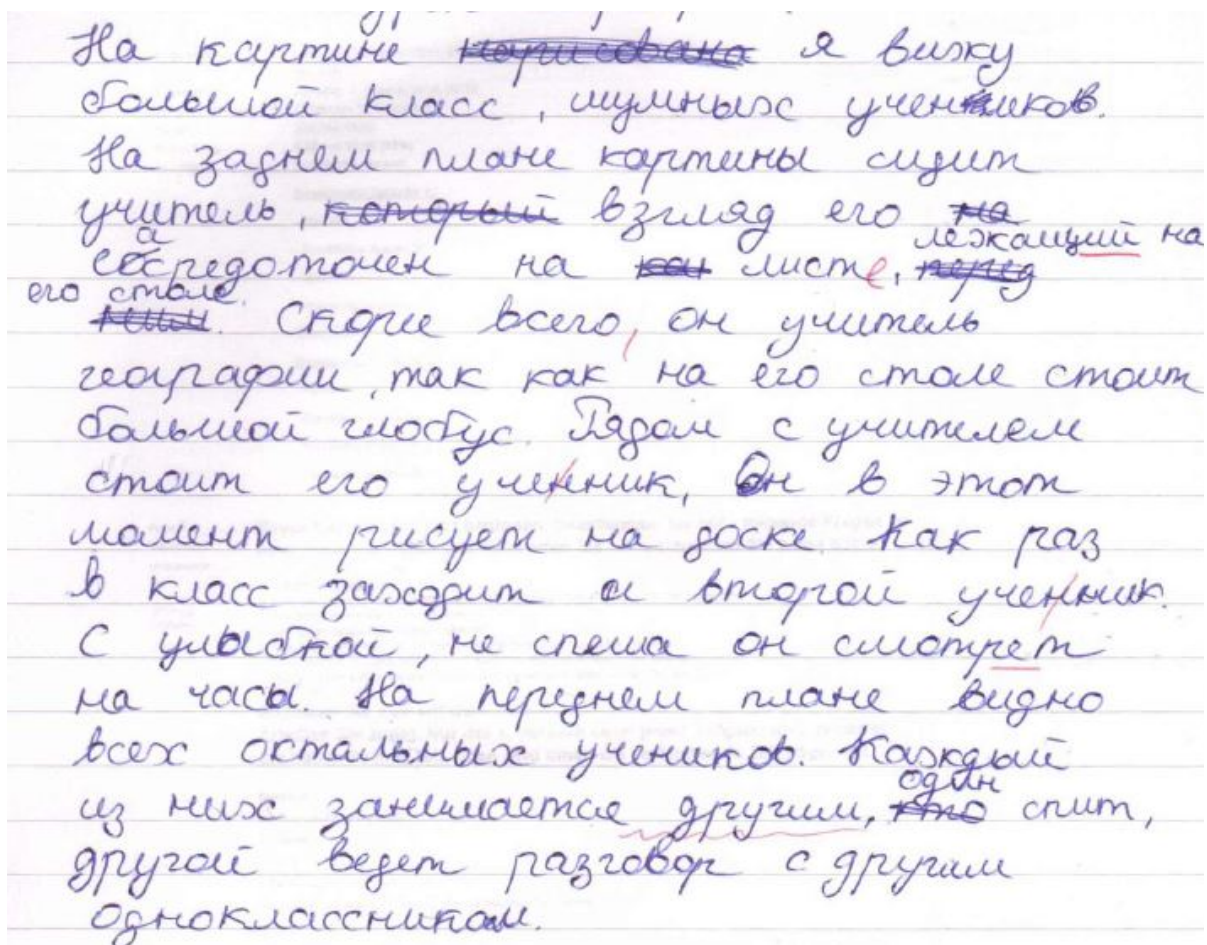


Abb. 4: Die Schriftprobe der Probandin B

Den Online-Test absolvierte Probandin B mit 93%, was ein sehr gutes Ergebnis ist, auch im Interview wurde sie von Lehrkräften als „sehr gut“ eingeschätzt. Dies stimmt mit ihrer Selbstbeurteilung des eigenen Sprachstandes überein, in dem sie sich als „sehr gut“ in den Bereichen Lesen und Sprechen und als „gut“ im Verstehen und Schreiben einschätzte.

Vergleicht man die Profile beider Probanden und ihre sprachbiographischen Daten, muss man anmerken, dass sie sich trotz ursprünglich gleichen Voraussetzungen (beim Einreisen nach

Deutschland) und ähnlichen Biographien in ihren Russischkenntnissen unterschiedlich entwickelt haben. Der offensichtlichste Grund dafür ist nach den Daten der Fragebogenstudie der wesentliche Unterschied im Sprachgebrauch des Russischen, besonders im schriftlichen Bereich. Als zweiter möglicher Grund könnte vielleicht auch das Identitätsgefühl genannt werden. So identifiziert sich selbst Probandin B stark mit dem Russischen, wobei Proband A diese Frage nicht beantworten kann. Diese (auch fehlende) Selbstidentifizierung mit dem Russischen beeinflusst zweifelsohne die Motivation der Nutzung des Russischen in verschiedenen Kontexten.

An dieser Stelle muss noch mal erwähnt und deutlich gemacht werden, dass die beiden in diesem Beitrag diskutierten Beispiele zwar Einzelfälle darstellen, jedoch sehr typische Profile der herkunftssprachlichen Studierenden abbilden. Es ist auch zu erwähnen, dass die Studienordnung die gleichen sprachlich-kommunikativen Voraussetzungen für alle Studierenden vorsieht. Die zwei beschriebenen Beispiele zeigen jedoch, dass es im Falle der Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund nicht möglich ist. Auch wenn man über die Kapazität verfügt, spezielle Kurse für Russisch als Herkunftssprache (getrennt von den Russisch-als-Fremdsprache-Lernern) anzubieten, wird man mit starker Heterogenität innerhalb dieser Lernergruppe konfrontiert sein. Die umfangreiche und gründliche Einschätzung der sprachlich-kommunikativen Voraussetzungen im Russischen kann jedoch den Lehrkräften helfen, den zukünftigen Unterricht für diese Lerner effizienter zu gestalten.

Literaturverzeichnis

- Anstatt, Tanja (2011): Russisch in der zweiten Generation. Zur Sprachsituation von Jugendlichen aus russischsprachigen Familien in Deutschland. In: Eichinger, L. M./Plewnia, A. (Hg.): *Sprache und Integration. Über Mehrsprachigkeit und Integration*. Tübingen.
- Bergmann, Anka (Hg.) (2014): *Fachdidaktik Russisch: Eine Einführung*. Tübingen.
- Bergmann, Anka (Hg.) (2016): *Kompetenzorientierung und Schüleraktivierung im Russischunterricht*. Bern u. a.
- Brüggemann, Natalia (2018): Arbeit mit SchreibanfängerInnen im herkunftssprachlichen Russischunterricht. In: Bergmann, A./Caspers, O./Stadler, W. (Hg.): *Didaktik der slawischen Sprachen – Beiträge zum 1. Arbeitskreis in Berlin (12.-14.9.2016)*. Innsbruck: 177-192.
- Ermakova, Natalia (2015): Ошибки в письменной речи немецкоговорящих студентов с русским / русскоязычным фоном. *Русский язык за рубежом*, Nr. 2/2015: 42-46.
- Ermakova, Natalia (2018): Analyse freier Schriftproduktionen als Instrument für die Einstufung von Studierenden mit russischsprachigem Hintergrund. In: A. Bergmann, O. Caspers, W. Stadler (Hg.): *Didaktik der slawischen Sprachen. Beiträge zum 1. Arbeitskreis in Berlin (12.-14.9.2016)*. Innsbruck: 193-212.
- Franceschini, Rita (Hg.) (2004): *Leben mit mehreren Sprachen: Sprachbiographien, biographies langagières*. Bern u. a.

- Kagan, Olga/Polinsky, Maria (2007): Heritage languages. In the “wild” and in the classroom. *Language and Linguistics Compass*, Vol. 1/5: 368-395.
- Köpke, Barbara/Schmid, Monika S. (2004): First language attrition: The next phase. In: Schmid, M. S./Köpke, B./Keijzer, M./Weilemar, L. (Hg.): *First language attrition: Interdisciplinary perspectives on methodological issues*. Amsterdam.
- Protassova, Ekaterina (Hg.) (2014): *Многоязычие и ошибки*. Berlin.
- Mehlhorn, Grit/Heyer, Christine (Hg.) (2011): *Russisch und Mehrsprachigkeit: Lehren und Lernen von Russisch an deutschen Schulen in einem vereinten Europa*. Tübingen.
- Meng, Katharina (2001): *Russlanddeutsche Sprachbiografien: Untersuchungen zur sprachlichen Integration von Aussiedlerfamilien*. Tübingen.
- Rethage, Wilma (2012): *Strukturelle Besonderheiten des Russischen in Deutschland: kontaktlinguistische und soziolinguistische Aspekte*. München, Berlin.
- Schneider, Günther/North, Brian (2000): *Fremdsprachen können – was heißt das? Skalen zur Beschreibung, Beurteilung und Selbsteinschätzung der fremdsprachlichen Kommunikationsfähigkeit*. Chur, Zürich.